Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Alle Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Montag, 30. November	Nr. 1603

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
DEC 18 1936

Großkundgebung des Reichsbauernrates. (Schluß.)

„Ihr sollt nichts weiter tun, als auch die nächste Erzeugungsschlacht mit noch mehr Willen und noch größerem Einsatz als bisher schlagen, damit sie zu einem noch größeren Erfolge führt." (Stürmischer Beifall.)

Hierauf betonte Ministerpräsident Göring, daß der Reichsnährstand bisher die richtige Linie gehalten habe und daß seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Marktordnung und Preisregelung gerechtfertigt und erfolgreich gewesen seien.

„Aus der Tatsache heraus, daß der Führer mich beauftragt hat, alle Kräfte von Partei und Staat zu sammeln und einheitlich zu lenken, hat mancher geglaubt, daß ich ein angenehmer Prellbock gegen die Partei sein würde. Hat mancher geglaubt, daß er meine Autorität mißbrauchen könne, um durchzusetzen, was man bisher ohne meine Nationalsozialisten nicht hat durchsetzen können. Um diese Dinge mit einem Wort abzufertigen, möchte ich erklären:

„Ich kenne den Reichsnährstand und ich kenne seinen Führer. Ich habe ihn aus dem Vertrauen, daß er diesen Kampf durchführen wird, denn der Reichsnährstand ist eine der festesten Grundlagen unserer Wirtschaft, und ich werde niemals erlauben, daß an seinem Gefüge auch nur das Geringste geändert wird. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß, daß ohne das deutsche Bauerntum, ohne seinen bereitwilligen Einsatz der Sieg nicht denkbar ist."

Ministerpräsident Göring wandte sich dann seinerseits gegen den Liberalismus, der einen Stand zu Ungunsten des anderen gefördert wissen wolle:

„Dieser fürchterliche Irrtum ist nun beseitigt worden, aus einem Volk einen Stand herauszunehmen und ihm eine besondere Förderung zuteil werden zu lassen. Wir sind ein Volk im Glück und erst recht in der Not. Wir gehören alle zusammen, und es ist unmöglich, einen Stand — sei es nun der Bauernstand oder die Arbeiterschaft oder die Industrie — herauszunehmen und ihm ein besseres Leben vorzugaukeln.

„Jetzt in der Zeit des Dritten Reichs, da nur von den Interessen der ganzen Volksgemeinschaft, des ganzen Reichs gesprochen wird, ist es verständlich, daß auch das deutsche Bauerntum dieses Volk als eine Ganzheit betrachtet, innerhalb der die Interessen des Bauernstandes geordnet werden mußten. So sind die Verhältnisse der Bauern also nicht im eigenen Interesse, sondern als ein im ganzen Volke wurzelnder Teil im Gesamtinteresse des Reiches geordnet worden; denn es ist nationalsozialistisches Fundamentalgesetz, daß Volk und Reich nur bliben können, wenn kein Urstand, kein Bauernstand, in Ordnung ist.

„Aus dieser Einstellung heraus fließt auch die nächste grundsätzliche Erkenntnis des Materialismus und Idealismus. Der Nationalsozialismus hat von Anfang an erklärt, daß ohne die Idee auch das Materielle nicht geordnet werden kann. Die Idee ist die leidenschaftliche Kraft, die die Menschen fühlt, das Materielle ist lediglich die Grundlage für das technische, für das tägliche Leben. Wenn der Tanz um das Goldene Kalb wieder beginnt, dann mögen vielleicht für Einige materielle Vorteile herausspringen, aber die Allgemeinheit versinkt in Not und Elend.

„Ich achte den deutschen Bauern", stellte Ministerpräsident Göring unter jubelnder Zustimmung fest, „zu hoch, um zu glauben, daß er ein schmutziges Angebot, wie es darin liegt, für ein Zurückhalten der Ware höhere Preise zu bekommen, annimmt. Ich bin überzeugt, daß das geschlossene deutsche Bauerntum einen Schädling, der dies dennoch wagen sollte, selbst ausmerzen wird.

„Darum, deutsche Bauern, appelliere ich an Eure Ehre, an Eure Verantwortung und an Euer Pflichtbewußtsein als deutsche Volksgenossen. (Erneuter Beifall.) Sollte es noch einzelne Schädlinge geben, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, so müßt Ihr zur Selbsthilfe schreiten. Wer sich an dem heiligsten Gut der Nation, an dem Brotgetreide für das Deutsche Volk, vergreift, ist ein Landesverräter und muß vernichtet werden.

„Die deutschen Bauernscheuern müssen die sichersten Panzerschränke für das tägliche Brot des deutschen Volkes sein. Wir sind in unserem täglichen Brot unabhängig vom Auslande, aber nur solange als jeder einzelne deutsche Bauer seine Pflicht tut. Das möge jeder einzelne begreifen."

Ministerpräsident Göring gab noch einmal seinem Glauben an das deutsche Bauernvolk Ausdruck. Immer wieder seien die deutschen Bauern zur Ehre erzogen worden, immer wieder sei ihnen das Bewußtsein von der Verbundenheit von Blut und Boden geweckt worden. An einer Stelle es, daß dieses köstlich Gut erhalten bleibe. Deshalb sollten sie auch immer das Neue erkennen, wenn es von ihnen gefordert werde. Denn was als notwendig erkannt sei, müsse unbedingt durchgeführt werden.

An die Bauernführer richtete der Ministerpräsident den Appell, sich stets ihrer Verantwortung als Bauernführer bewußt zu bleiben. Zum Reichsnährstand habe er die größte Zuversicht, da er seine Führung seit Jahren kenne und wisse, wer ihn geschaffen und welchen Charakter dieser Mann habe. Unter stürmischem Beifall der Massen dankte der Ministerpräsident in erster Linie dem Reichsbauernführer Darré und dem Reichsobmann Meinberg sowie seinem jetzigen engen Mitarbeiter Staatssekretär Backe ganz besonders für ihre einsatzbereite Tätigkeit.

Dann fuhr Göring fort: „Für die deutschen Bauern muß es ein stolzes Gefühl der Dankbarkeit für den Führer und die Bewegung sein, daß sie nun auf dem Pflug stehen, auf dem sie heute sind. Daß sie diese Stellung sich in der Zukunft erhalten und daß sie in Frieden ihren Pflug führen können, sie der starken Wehrmacht, die vom Führer geschaffen heute das Reich schützt. Das mag sich," so betonte der Ministerpräsident, „jeder gesagt sein lassen:

„So schwach wie 1914 sind wir heute nicht mehr, kein schwaches Parlament der zerrissenen Parteienherrschaft lähmt heute noch die Kraft des deutschen Volkes. So sind wir außenpolitisch wieder zu einer starken Macht geworden, zu einer Macht, auf die Freunde und Feinde gleichermaßen schauen."

Dann streifte Ministerpräsident Göring unsere sich immer freundschaftlicher und enger zu Oesterreich gestaltenden Beziehungen und gab seiner freundigen Genugtung darüber Ausdruck, daß der Zwist vergessen und beendet, und daß nur allein die Erkenntnis vorherrschend ist, daß beide zusammengehören.

Zum Schluß seiner immer wieder mit stürmischem Jubel und Begeisterung aufgenomenen Rede forderte Ministerpräsident Göring die deutschen Bauern noch einmal auf, sich des großen Vertrauens, das das deutsche Volk, der Führer und er ihnen entgegenbringe, würdig zu erweisen:

„Im blinden Vertrauen zum Führer und im riesen Glauben an die ewigen Gesetze wollen wir uns würdig erweisen, daß wir in dieser großen herrlichen Zeit leben dürfen, die so Ungeheures gestaltet und die für unseres Volkes Zukunft schafft. Das Vertrauen zum Führer ist die Basis, auf der wir alle bauen und schaffen, und darum, deutsche Bauern, geht an die neue Arbeit mit gleichem Mut, mit noch festerer Ueberzeugung, mit noch größerer Leidenschaft, ergreift den Pflug mit Eurer starken Faust, damit das deutsche Volk in Frieden sein Brot essen kann. Deutschland ist unüberwindlich, solange es einig ist, und Deutschland wird solange einig bleiben, als das Siegeszeichen des Hakenkreuzes über Deutschland weht."

Es dauerte geraume Zeit bis Reichsbauernführer Darré wieder zu Worte kommen konnte, um Ministerpräsident Göring für die großartige Kundgebung zu danken und für das deutsche Bauerntum das Versprechen zu geben, daß der Sachwalter des Vierjahresplanes sich auf seine Bauern verlassen könne, daß man nicht mit kleinlichen Sorgen zu ihm kommen wolle, sondern ihm die Sorgen abnehmen werde. Mit zündenden Worten ließ Darré die Kundgebung in ein Sieg-Heil auf Volk und Führer ausklingen, das die Versammlung mit dem Gesang der Nationalhymnen bekräftigte.

Die Kundgebungen der Begeisterung und der Einsatzbereitschaft setzten sich nach Schluß der Tagung in den Straßen Goslars fort, wo insbesondere die Spitzen von Partei und Staat immer wieder bejubelt wurden, bis Ministerpräsident Göring Goslar verließ.

Ein eindrucksvoller Reichsbauerntag hat seinen würdigen Abschluß gefunden. Es war ein großer Tag nicht nur für den Reichsnährstand, der mit der Anerkennung seiner in der Vergangenheit geleisteten Arbeit zugleich die Eingordnung in die größeren Aufgaben des Vierjahresplanes gefunden hat. Es war ein großer Tag für das deutsche Volk überhaupt mit der erneuten Bekundung eines durch nichts zu zerstörenden Vertrauensbundes und mit der feierlichen Verkündung der steten Opferbereitschaft jedem Standes für die Nation und für die Erfüllung der großen Aufgaben, die uns allen der Führer gestellt hat.

Verleihung des Volkspreises für deutsche Dichtung 1936.

Braunschweig, 29. November. Im Rahmen einer Feier im Landestheater fand am Sonntag die Verleihung des diesjährigen Volkspreises für deutsche Dichtung der NS.-Kulturgemeinde und der Raabe-Gesellschaft sowie des Dichterpreises der Stadt Braunschweig an den Verfasser des historischen Werkes „Schicksal und Liebe des Niclas von Cues", Hans Künkel, statt.

Deutsche Gäste bei englischen U-Boot-Männern.

London, 29. November. Am Sonnabend veranstaltete die englische Vereinigung ehemaliger U-Boot-Männer ihr Jahresbankett, an dem von deutscher Seite der Marineattaché, Konteradmiral Wagner, der Luftfahrtattaché, Generalmajor Benninger, der während des Krieges ebenfalls U-Boot-Kommandant war, und der frühere deutsche U-Boot-Kommandant Freiherr von Spiegel teilnahmen.

Der Vorsitzende der Vereinigung, **Rose**, erklärte, er hoffe, daß die U-Boot-Männer der beiden Länder niemals wieder aufgefordert würden, unter denselben Umständen wie 1914 bis 1918 aufeinanderzutreffen. Gleichzeitig drückte er im Namen der Vereinigung sein Beileid zum Untergang der „U 18" aus.

In seiner Antwort erinnerte Konteradmiral **Wagner** daran, daß er während des Krieges als U-Boot-Kommandant die künstliche Sperre in der Meerenge von Dover viele Male durchbrochen habe. Aber ebenso wie diese Sperre heute beseitigt worden sei, seien viele künstliche Hindernisse zwischen England und Deutschland aus dem Wege geräumt worden. Die Veranstaltung der englischen Vereinigung ehemaliger U-Boot-Männer sei ein Beispiel für die in dieser Richtung unternommenen Bemühungen.

Wagner schloß mit dem Wunsch, daß es gelingen werde, auch die noch bestehenden Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern zu überwinden.

Der Kampf gegen die Verjudung in Polen.

Warschau, 29. November. Die Jahresversammlung der Warschauer Anwaltskammer, der ein Antrag gegen die weitere Zulassung von Juden als Anwälte oder Referendare vorlag, nahm einen stürmischen Verlauf. Der von 230 polnischen Anwälten unterzeichnete Antrag fordert die Aufnahmesperre für Juden, bis die Zahl der jüdischen Anwälte dem Bevölkerungs-Hundertsatz der in Polen lebenden Juden angeglichen sei. Nachdem ein polnischer Antrag auf namentliche Abstimmung abgelehnt worden war, verließ der größte Teil der polnischen Anwälte unter Protest die Versammlung. Darauf wurde ein neuer Vorstand gewählt, dem einige jüdische und marxistische Anwälte angehören.

Stahlberg wieder Präsidentschaftskandidat.

Helsinki, 29. November. Die finnisch-demokratische Fortschrittspartei hat beschlossen, Finnlands ersten Präsidenten Stahlberg als ihren Kandidaten zu den kommenden Präsidentenwahlen aufzustellen. Stahlberg hat die Kandidatur angenommen.

Ausgepfiffen!

Helsinki, 30. November. Wie aus Leningrad gemeldet wird, reisten aus dem dortigen Hafen auf einem Sowjetschiff zwei Abordnungen der spanischen Bolschewisten ab, die nach Sowjetrußland gekommen waren, um ihrer „roten Brüdern" für die ihnen von der Sowjetunion zuteil gewordene Unterstützung zu danken. Das ging auch aus der Abschiedsrede hervor: „Wir werden die sowjetrussische Solidarität nie vergessen!", riefen die spanischen Bolschewisten bei der Abfahrt.

Auf der Hinreise nach Sowjetrußland wurde diesen Vertretern der spanischen Bolschewisten in Helsinki von der finnischen Bevölkerung ein besonderer „Empfang" zuteil: Sie wurden samt und sonders ausgepfiffen.

Während ihres eintägigen Aufenthaltes in Helsinki waren die spanischen Bolschewistenvertreter in der Obhut der dortigen Sowjetgesandtschaft. Als sie zum Bahnhof kamen, hatten sich dort zahlreiche Finnen eingefunden, die die spanischen Bolschewisten und ihre sowjetrussischen Schutzpatrone mit lautem Pfeifen empfingen und unablässig riefen: „Nieder mit dem roten spanischen Unrat!" Die durch diesen unerwarteten „Empfang" eingeschüchterten Bolschewisten flüchteten schleunigst in ihre Abteile und zeigten sich auch nicht mehr bis zur Abfahrt des Zuges.

Erklärungen Kannas in römischen Blättern.

Rom, 28. November. Vor der Abreise gewährte der ungarische Außenminister von Kanna dem Giornale d'Italia und der Tribuna Unterredungen, in denen er erklärte, der Zweck des ungarischen Staatsbesuches sei die Bekräftigung der italienisch-ungarischen Freundschaft gewesen. Der Zweck der Reise erschöpfe sich also in der Reise selbst; ihre Bedeutung ergebe sich ohne weiteres aus dem Umstand, daß der Reichsverweser nach 16 Jahren seinen ersten amtlichen Besuch Italien gemacht habe.

„Der von den römischen Protokollen vorgezeichnete Weg", so erklärte Kanna dem Giornale d'Italia, „führt immer deutlicher zur Kundgebung einer Kraft, die ihren Antrieb aus einem auf der Gerechtigkeit aufgebauten Frieden erhält, jener Gerechtigkeit, auf die alle Nationen ein Anrecht haben."

Weiter dürfe man nicht vergessen, daß Oesterreich und Ungarn ebenso wie Italien antikommunistisch eingestellt seien; Ungarn werde immer bereit sein, die Kommunisten zu bekämpfen.

Außenpolitische Aussprache im rumänischen Parlament.

Bukarest, 29. November. Im Verlauf der Aussprache über die Thronrede im rumänischen Senat sprach der erste Vorsitzende der Nationalchristlichen Partei, Professor **Cuza**, über die außenpolitischen Beziehungen Rumäniens. Er unterzog die Politik Titulescus einer scharfen Kritik und sagte, Rumäniens sei infolge dieser Politik von der naturgegebenen Linie der Beziehungen zu Deutschland und Italien abgedrängt worden. Er befaßte sich eingehend mit der Rolle Deutschlands in der Weltpolitik und mit der Bedeutung des Führers, den er als Vorbild für die gesamte Welt bezeichnete.

Zur Judenfrage übergehend, forderte Cuza die Befreiung des rumänischen Volkes von dem Einfluß des Judentums und der Freimaurerei.

Als Redner der Nationalsaranistischen Partei befaßte sich General **Popovici** auch mit den deutschen Rüstungsmaßnahmen, wobei er seinen gehässigen Ausfällen gegen Deutschland die altbekannten, längst widerlegten Argumente zugrunde lente.

Für die Regierung nahm Minister **Inculet** zu den Ausführungen der Redner über die Außenpolitik Rumäniens Stellung und hob die Friedlichkeit der Absichten Rumäniens hervor, gleichzeitig aber Rumäniens festen Entschluß, sein nationales Gebiet mit allen Mitteln gegen Angriffe zu verteidigen.

In diesem Zusammenhang stellte er fest, daß die Regierung Tatarescu alles zum Aufbau der rumänischen Wehrmacht unternommen habe und führte an, daß Rüstungsaufträge in Höhe von vier Milliarden Lei an Frankreich und in Höhe von drei Milliarden Lei an die Tschechoslowakei vergeben worden seien.

„Matin" über Volksfrontpolitik.

Paris, 29. November. Der Vorschlag der Kommunistischen Partei, Blum und Delbos sowie zwei Vertreter der Blockdemonstrebung vor einer Massenversammlung ihre Ansichten zur Lage in Spanien darlegen zu lassen, nimmt ein Teil der Sonntagspresse zum Anlaß, um sich mit der innenpolitischen Lage Frankreichs zu befassen. Der **Matin** nimmt dabei sein Blatt vor den Mund. Er nennt die Worte Blums in der Winterradrennbahn „unklug", da sie jetzt von den Kommunisten zum Vorwand genommen werden könnten, um ihn, den Ministerpräsidenten, und seinen Außenminister vor ein höchst seltsames Massenstribunal zu laden. Man wisse zwar noch nicht, was der Sozialistenführer und Ministerpräsident Blum antworten werde, aber man wisse bereits, daß die Radikalsozialisten ein derartiges Manöver nicht mitmachen werden. Die Radikalsozialisten seien nunmehr überhaupt der Meinung, daß es so nicht weitergehen könne.

Companys von seinen Kumpanen gefangengesetzt?

Salamanca, 30. November. Der Rundfunksender Burdos meldet, daß der katalanische Bolschewistenhäuptling Companys, von dem vor wenigen Tagen behauptet wurde, daß er schwer erkrankt sei, von anarchistischen Elementen gefangen gehalten werde. Die Ausstreuung des Gerüchtes über eine Erkrankung Companys sei nur ein Vorwand gewesen, um die Einschließung in seiner Wohnung zu rechtfertigen.

Meuterei in Quito niedergeschlagen.

Paris, 29. November. Havas meldet aus Quito (Ecuador), daß in einem Artillerieregiment eine Meuterei niedergeschlagen worden sei.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat die Aufstandsbewegung 29 Tote und 60 Verletzte gefordert. Viele Beteiligte wurden verhaftet, darunter auch der Bruder des ehemaligen Präsidenten Valesco Ibarra, sowie zahlreiche Ausländer, deren Persönlichkeiten noch nicht festgestellt werden konnten.

Verantwortlich: Kurt Schwerdtkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.